

Anmerkungen:

- ¹ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand>, aufgerufen am 25.8.09.
- ² S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ³ Van Roon, Ger: Widerstand im Dritten Reich. München 1994, S. 26-29.
- ⁴ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ⁵ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 18-26.
- ⁶ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kollektiv>, aufgerufen am 25.8.09.
- ⁷ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hierarchisch>, aufgerufen am 25.8.09.
- ⁸ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ⁹ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 9.
- ¹⁰ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 15.
- ¹¹ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ¹² Kick, Franz: 100 Jahre SPD Schwabach. Schwabach 1984, o.S., „1933“.
- ¹³ Ebd., o.S., „Verfasser dieses nachstehenden Artikels war Hans Hocheder“.
- ¹⁴ Bayer. Statistisches Landesamt: Statistisches Jahrbuch für Bayern 1934. 20. Jg. München 1934: Wahlen zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933.
- ¹⁵ Stadtarchiv Schwabach III 17.82.
- ¹⁶ Staatsarchiv Nürnberg, Kriminalpolizeileitstelle Nürnberg-Fürth, 201.
- ¹⁷ Staatsarchiv Nürnberg, Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg, No. 1486.

- ¹⁸ „Vergessen und verdrängt? Schwabach 1918-1945“, Dokumentation der Ausstellung im Stadtmuseum Schwabach. Schwabach 1997, S. 229.
- ¹⁹ Staatsarchiv Nürnberg, Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg, No. 2390.
- ²⁰ Christin Brutsche: Schwabacher Helden. Die bedingungslose Kapitulation in Schwabach, aus dem Leistungskurs Geschichte 08/10. Beitrag zum Geschichtswettbewerb: Helden: verehrt-verkannt-vergessen, S. 2-7.
- ²¹ Schwabacher Tagblatt vom Samstag, den 2. Januar 2010, S. 10.
- ²² Broszat, Martin/Mehringer, Hartmut: Bayern in der NS-Zeit – Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand. München 1983, S. 222.
- ²³ Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (2009), S. 329.
- ²⁴ Schöler, Eugen/Weigand, Sabine/Dippert, Wolfgang: Historisches Stadtlexikon Schwabach. Schwabach 2008, S.399.
- ²⁵ Broszat/Mehringer: Bayern (wie Anm. 22), S. 222.
- ²⁶ Kick: SPD (wie Anm. 12), o.S., „Große Straßenschlacht“, „Eiserne Front“.
- ²⁷ Ebd., o.S., „Die ersten Sozialdemokraten verhaftet“.
- ²⁸ Ebd., o.S., „Sozialdemokratische Vereine aufgelöst“.
- ²⁹ Ebd., o.S., „Das Ende – wie die Verbrecher“.
- ³⁰ Ebd., o.S., „Schwabacher Tagblatt Nr. 151 - Samstag, 1. Juli 1933, Meldungen auf S. 4 u. 9“.
- ³¹ Gespräch mit Herrn Reimann, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Schwabach, am 15.1.2010.

Die Geschichte des Drei-S-Werks

von

Christin Brutsche

1. „Erst wäg's, dann wag's!“

Dieser Ausspruch zierte einst ein Fenster des Eingangsbereiches des Drei-S-Werks Schwabach. Als die Facharbeitsthemen im Leistungskurs Geschichte zur Auswahl auflagen, fiel mir das Thema „Die Geschichte des Drei-S-Werks“ sofort auf. Ich erinnerte mich an ein schon lange zurückliegendes Gespräch mit meiner Großmutter, in dem sie mir erzählte, daß sie und drei ihrer Schwestern in den fünf-

ziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Drei-S-Werk ihren Arbeitsplatz hatten. Für die damals in Schwabach wohnende und kinderreiche Familie meiner Urgroßeltern war das Drei-S-Werk nach dem Krieg eine wichtige Säule, die einerseits zum Lebensunterhalt beitrug und andererseits auch dazu verhalf, daß die Kinder eine Berufsausbildung erhielten. Mit dieser Kenntnis wollte ich mehr über die Geschichte dieser Firma erfahren und wählte somit dieses Thema für meine Facharbeit. Darin konzen-

trierte ich mich auf die bedeutsamsten geschichtlichen Entwicklungen, da es zu umfangreich gewesen wäre alle historischen Fakten zu überprüfen, gleichwohl dieses Thema noch viele interessante Inhalte geboten hätte.

Den Hauptteil habe ich so gegliedert, daß ich die historischen Geschehnisse in der Abfolge, wie sie sich zutragen, darstelle. Zuerst habe ich die Entwicklung des deutschen Nadelgewerbes im 18. Jahrhundert bearbeitet, da auf diesen Ereignissen die folgenden Entwicklungen basieren. Dann folgen die Anfänge des Unternehmens in der Zeit der Gründung um 1850 und der erste wichtige Unternehmensschritt, nämlich die Grammophonnadelfabrikation im Reingruber'schen Unternehmen. Anschließend bin ich auf die Zeit vor und während des 1. Weltkrieges bis zur Weltwirtschaftskrise eingegangen, habe dann den Firmenverkauf in der Zeit des Nationalsozialismus an den Nadelfabrikanten Richard Schmauser und an Dr.-Ing. Otto Wedemeyer bearbeitet. Die Firma hatte bis dahin dem Juden Walter Tuchmann gehört. Im Anschluß daran habe ich die Produktion des Werks im 2. Weltkrieg mit Hilfe von Fremdarbeitern unter der Firmenleitung von Herbert J. Schmauser untersucht. Mit dem Gliederungspunkt „Nachkriegszeit unter amerikanischer Militärregierung“ soll dann die Ausgangsfrage meiner Facharbeit beantwortet werden. Die Firmengeschichte setzt sich weiter mit den Marktbedürfnissen im wiedererblühenden Deutschland einerseits unter dem Gesichtspunkt der Firmenexpansion mit Herbert J., Harald R. und Erik M. Schmauser und andererseits mit der Darstellung der „wirtschaftlich schwierigen Jahre“ des Unternehmens am Ende des 20. Jahrhunderts fort. Mit der Unternehmensverlagerung unter der Firmenleitung von Till Schmauser habe ich letztlich den Hauptteil dieser Facharbeit beendet. Im Schlußteil werden meine Ergebnisse zusammengefaßt und ich nehme dazu persönlich Stellung.

Für die Bearbeitung dieses Facharbeitsthemas war es notwendig, nicht nur im Firmenarchiv des Drei-S-Werkes, sondern auch im Stadtarchiv Schwabach und im Staatsarchiv Nürnberg zu recherchieren. Im Stadtarchiv Schwabach fanden sich keine Unterlagen über den Verkauf des Drei-S-Werkes von Walter

Tuchmann an die Käufer. Dies erklärte sich damit, daß es sich abgesehen von der Gewerbeummeldung um keine in die Zuständigkeit der Stadtverwaltung fallende Angelegenheit handelte. Ich erhielt aber vom Stadtarchiv Schwabach entscheidende Hinweise und wurde dann im Staatsarchiv Nürnberg fündig, da eine notarielle Beurkundung beim Verkauf erfolgte und solche Urkunden aufgrund gesetzlicher Vorschriften 50 Jahre beim jeweiligen Notar aufbewahrt werden müssen und anschließend an das zuständige Staatsarchiv weitergegeben werden. Im Stadtarchiv Schwabach existierte zwar eine Akte „Oberbürgermeister Hocheder Nr. 001“, die sich mit der Entnazifizierung der Schwabacher Wirtschaft befaßt und Daten über Personen enthält, für die noch Persönlichkeitsschutzrechtliche Regeln greifen, aber ich hatte darauf keinen Zugriff. Ein weiteres Problem bei meinen Nachforschungen war, daß die Zeit fehlte, alle Dokumente, die das Drei-S-Werk betrafen, im Staatsarchiv Nürnberg durchzulesen. So mußte ich Quellen, die wichtige Informationen beinhalteten, vom Archiv kopieren lassen. Außerdem befragte ich meinen Großvater Walter Brutsche als Zeitzeugen zur Situation von Fremdarbeitern. Er arbeitete 1943 als 17-jähriger junger Mann in einem Säckinger Aluminiumwerk zusammen mit Fremdarbeitern, bevor er in den 2. Weltkrieg eingezogen wurde. Mit seiner Hilfe konnte ich den Gliederungspunkt „Die Produktion im 2. Weltkrieg“ nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv aus der Sichtweise eines Betroffenen darstellen. Die Facharbeit behandelt die Geschichte des Drei-S-Werkes von der Gründung im Jahre 1850 bis ins Jahr 2009.

2. Die Entwicklung des deutschen Nadelgewerbes ab dem 18. Jahrhundert

Nadeln gehörten schon immer als Gebrauchsgegenstände in jeden Haushalt. Durch den Aufschwung in der Textilindustrie im 18. Jahrhundert gewann die Nadelproduktion immer mehr an Bedeutung. Durch Nadeln konnten viele Materialien wie Stoffe und Wolle weiterverarbeitet werden. Nachdem viele Gewerbe und auch Haushalte Nadeln benötigten, entwickelte sich ein wahrer Massenbedarf. Die technologischen und produktionsorganisatorischen Grundlagen von Massenproduktion ent-

standen im 18. Jahrhundert. Um 1800 stellten rund 1.600 Arbeitskräfte in Schwabach jährlich bis zu 200 Millionen Nadeln her. Die ökonomische Bedeutung der Nähnaedel war wegen größerer Verwendungsmöglichkeiten höher als die der Stecknaedel. Dadurch entstanden auch zwei getrennte Gebiete, die sich historisch unterschiedlich entwickelten. Die Stecknaedeln wurden hauptsächlich bis ins 19. Jahrhundert handwerklich hergestellt. Die Nähnaedeln wurden in exportorientierten Großbetrieben gefertigt, die die ganze Welt belieferten. Schwabach gehörte mit den Städten Aachen und Altena zu den drei deutschen Zentren. „Sobald aber die Teilung der Arbeit in einem Gewerbe möglich ist, führt sie zu einer entsprechenden Steigerung der Produktivität.“¹ Dies erkannte Adam Smith bereits 1798, indem er die Arbeitsteilung anhand der Stecknaedelproduktion vorführte. Sehr hohe Produktionsergebnisse konnten damals durch die Kombination von drei Faktoren erzielt werden: Hohe Arbeitsteilung im Produktionsprozeß, zentrale Nutzung vorhandener Basistechnologien und Beschäftigung billiger Arbeitskräfte. Als die Produktion arbeitsteilig erfolgte, wurde der Produktionsprozeß der Nähnaedel in vier Phasen eingeteilt:

Phase 1: Tätigkeiten zur Erstellung von Rohnaedeln (Auswahl von Draht und Stärke, Reinigung und geradlinige Ausrichtung des Drahts zur Weiterverarbeitung, Zerschneiden des Drahts in Stücke einer Länge von zwei Nadeln, Anspitzen dieser Doppelschäfte mit einem Schleifstein an beiden Enden und Zerschneidung in Einzelschäfte, Einschlagen des Öhrs an jedem Einzelstück, Glatt- und Rundfeilung).

Phase 2: Wärmebehandlung der Rohnaedel, um sie hart und elastisch zu machen. Erledigt wurde dies in Härteöfen.

Phase 3: Scheuerung und Polierung, um glatte Oberflächen zu erhalten. Diese Phase stellte den aufwendigsten Teil der Herstellung dar.

Phase 4: Aussortierung schadhafter Nadeln und Sortierung der erfolgreich behandelten Nadeln nach Größe, Qualität und Art. Eine eventuelle Bläunung² gehörte ebenso in diese Phase.

Wirtschaftliche Vorteile dieser praktizierten Arbeitsteilung entstanden nur, wenn geringe Lohnkosten verursacht wurden. Deswegen erledigten Männer die aufwendigen Wärmebehandlungen, für die technische Kenntnisse gebraucht wurden. Kinder und Frauen verrichteten Tätigkeiten, für die kein besonderes Wissen notwendig war und für die viele Arbeiter gebraucht wurden. Die Herstellungsbetriebe von Nähnaedeln hießen zu diesem Zeitpunkt bereits Nähnaedelfabriken, obwohl in keiner Nähnaedelstadt ein wirklich zentraler Betrieb existierte. Die Öhrarbeiten wurden in Heimarbeit erledigt, die Zwischenprodukte mußte man von den Wohnungen zum Hersteller tragen und die Schleif- und Scheuerarbeiten wurden an Wasserläufen erbracht. Kennzeichnend waren ebenso lange Transportwege zwischen den Produktionsphasen. Die größte deutsche Nähnaedelfabrik konnte zu diesem Zeitpunkt mit zwei Schleifmühlen an 34 Schleifsteinen pro Tag schon eine Million Nähnaedeln anspitzen und an 72 Scheuerbänken 13 Millionen Nadeln schleifen.³ Das stellt, wie ich meine, ein erstaunliches Produktionsergebnis für die damalige Zeit dar.

Abbildung 1 zeigt den geschilderten Produktionsprozeß fortlaufend von oben nach unten und ist im Stadtmuseum Schwabach als gerahmtes Bild ausgestellt. An dieser Stelle kann man sich fragen, warum gerade Schwabach günstig für die Nadelherstellung war. Ein möglicher Grund könnte die Verarbeitung von Stahldraht gewesen sein. Das Rohmaterial dafür gab es in der Oberpfalz durch sein Eisenerzvorkommen und den Waldbestand, den man für die Verhüttung brauchte. Mechanische Leistung für die Weiterverarbeitung konnte in dieser Gegend gut in Mühlen an Bächen und Flüssen stattfinden, und schließlich gab es in Schwabach und Nürnberg Drahtzieher.⁵

3. Die Anfänge des Unternehmens

3.1. Gründung des Unternehmens

Johann Leonhard Friedrich
Reingruber 1850

Die Familie Reingruber gehörte zu Emigranten, die wegen ihres Glaubens aus Salzburg, Kärnten und der Steiermark ausgewiesen

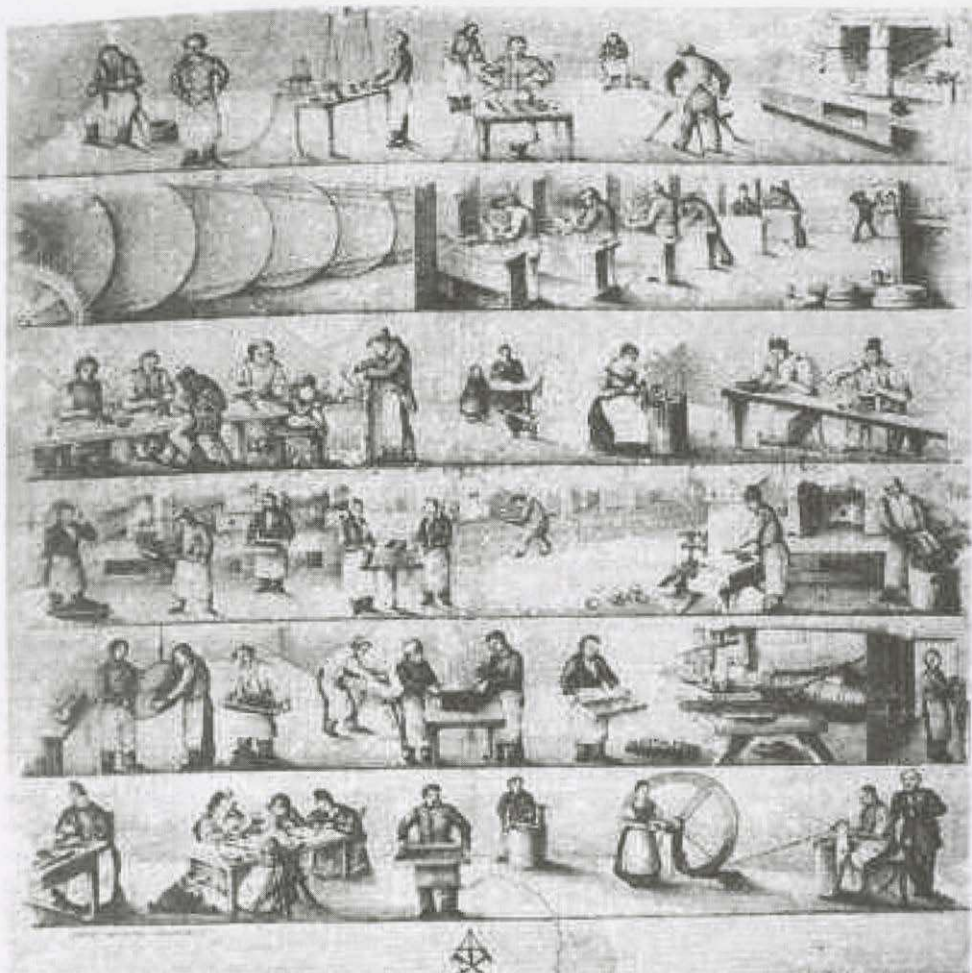


Abb. 1: Großbetriebliche Nähadelherstellung in Schwabach.⁴

worden waren.⁶ Die Urkunde vom 30. Januar 1850, die zur Begründung des Gewerbes von Bürgermeister Mandel und dem Offizianten Wiesmann genehmigt und für den Stadtmagistrat ausgefertigt wurde, enthielt folgendes Gesuch: „Es erscheint heute der ledige Nadlergeselle Johann F. Reingruber und bittet, ihm die persönliche Konzession zur selbständigen Ausübung des Nadlergewerbs zu erteilen.“⁷

Das Dokument ging weiter auf Arbeitsmöglichkeiten des Bittstellers, auf Vermögensverhältnisse von Johann Friedrich Reingruber und seiner zukünftigen Ehefrau Anna Maria Nerreter ein, die aus der Schwabacher Nadlerfa-

milie Hirsch stammte.⁸ Anna Maria Reingruber, geb. Nerreter, war eine Freundin von Elise Schmauser, geb. Knöllinger. Sie war die Großmutter von Herbert Schmauser, der für das zukünftige Unternehmen noch eine wichtige Rolle spielen sollte. Nach der Firmengründung errichtete Friedrich Reingruber eine Werkstatt im Prozeller'schen Haus⁹ am Neuen Tor in Schwabach. Es war eine Nadelmacherei auf rein handwerklicher Basis, in der alle Familienmitglieder einschließlich der Kinder mitarbeiteten.¹⁰ Nach dem Tod von Friedrich Reingruber 1882 übernahm sein Sohn Georg zusammen mit der Mutter die Leitung der Firma und errichtete 1884 mit einem Kapital von



Abb. 2: Die Schwabacher Nadel- und Federfabrik FR Reingruber.

10.000 Reichsmark ein Fabrikgebäude vor dem Nürnberger Tor mit einer 6-Atmosphären Überdruckdampfmaschine.

Die Reingruber erkannten den Fortschritt rechtzeitig und fanden den Anschluß an Neuerungen, so daß sie in Schwabach die durch den Aufstieg der englischen und rheinischen Konkurrenz bedingte Krise des Nadlerhandwerks gut durchstehen konnten. Der Übergang vom Handwerk zur Fabrik war nun vollzogen.¹¹ 1901 setzte infolge von Überproduktion durch Verwendung besserer und neuerer Maschinen erneut eine große Krise ein, die auch die Reingruber heimsuchte. Die Preise für Nähadeln fielen weiter und das Unternehmen versuchte, mit neuen Produktmöglichkeiten diese schwierige Zeit zu überstehen.¹²

3.2. Die Grammophonnadelfabrikation

Daß man mit der Herstellung eines neuen Produkts im Unternehmen Reingruber beginnen konnte, war eigentlich einem Zufall zu verdanken. Ein Mitarbeiter namens Strobel betrieb neben seiner Tätigkeit im Werk in Schwabach eine Gastwirtschaft, in der das erste Grammophon mit Geldautomatenbetrieb spielte. Reingruber erappte seinen Mitarbeiter,

als er in der Firma für sein Grammophon die Nadeln herstellte. Er erkannte die Marktlücke, und es wurde 1906 daraufhin die Grammophonnadelfabrikation begonnen und gleichzeitig die Nähadelproduktion nach 56 Jahren aufgegeben. Das Geschäft mit Grammophonadeln lief gut, weil es keine Konkurrenz gab. Bald wurde der Betrieb vergrößert und das Anwesen Kohlbauer¹³ hinzugekauft. Sogar die Angliederung einer Federnabteilung mit Zugfedern und Grammophonersatzteilen war möglich. Die Firmenbezeichnung änderte sich von „Schwabacher Nadelfabrik Friedrich Reingruber“ in „Schwabacher Nadel- und Federnfabrik Reingruber“. Die nächste Generation, nämlich Philipp, Hermann und Fritz Reingruber, führte das Geschäft mit der Mutter weiter und leitete auch das neue Werk, das 1909/1910 in Wickwitz/Böhmen als zusätzlicher Fabrikationsbetrieb aufgebaut wurde.¹⁴ Diese Generation geriet aber in große Unternehmensschwierigkeiten, weil sie auch andere Federn produzierte, die weniger nachgefragt wurden. Zunächst behalf man sich mit einem Teilhaber, um die schlimmsten Schwierigkeiten zu überstehen. Im Jahre 1913 übernahm dann der Teilhaber, Kommerzienrat Max Philipp Tuchmann, das Unternehmen ganz.¹⁵

4. Die Zeit vor und während des 1. Weltkrieges bis zur Weltwirtschaftskrise

1913 gründete man die „Fürstennadel GmbH“. Sie wurde als Kommanditgesellschaft „Schwabacher Nadel- und Federnfabrik FR Reingruber“ bestimmt und Max Philipp Tuchmann wurde zum Kommanditist, was heute einer GmbH & Co. KG gleichkommt.¹⁶ In diesem Jahr übernahm Walter Tuchmann, der Sohn des Kommerzienrats, das Unternehmen. Die Geschäfte liefen zu diesem Zeitpunkt zunächst wieder gut, weil die Nachfrage nach Grammophonnadeln anstieg. 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Neben den negativen Begleiterscheinungen wie beispielsweise Stilllegungen durch fehlende Arbeiter konnte in dieser Zeit die Fabrikation von Spinnereinadeln massiv betrieben werden, da sie im Krieg dringend benötigt wurden. Die Nachfrage nach Grammophonnadeln sank dagegen drastisch. Textilnadeln, die man vor Kriegsbeginn nur aus England bezogen hatte, wurden nun von Spinnereien nachgefragt. Mit der Ausweitung der Spinnereinadelfabrikation wurde gleichzeitig die Federnabteilung aufgelöst.¹⁷ Die Fir-

mierung wurde 1916 erneut geändert, als man das Werk in „Schwabacher Spinnereinadel- und Stahlspitzenwerke FR. Reingruber“ umbenannte, und 1926 gab man der Firma den Namen „Drei-S-Werk Schwabacher Spinnereinadel- und Stahlspitzenwerke Fr. Reingruber“. Die Weltwirtschaftskrise, der Bankenzusammenbruch und das Aufkommen des Rundfunks schädigten das Unternehmen sehr. Der Grammophonnadelumsatz brach innerhalb von zwei Jahren auf 16 Prozent des ursprünglichen Wertes ein.¹⁸ Während sich die Schallplattenkonjunktur bis 1930 ständig steigerte, wurde das Grammophon in dieser Zeit vom Radio und Plattenspieler vom Markt verdrängt.¹⁹ Die Unternehmensführung hatte aber wieder einmal rechtzeitig die Veränderungen erkannt und profitierte davon, daß es im richtigen Augenblick auf die Herstellung von Nadeln für Schallplattenspieler umstieg. Die Burchard- und Fürstennadeln waren Nadeln, die über patentrechtliche Käufe beziehungsweise Fusionen vom Drei-S-Werk vermarktet wurden. Hierzu zählten unter anderem Markennamen wie Herold, Norica, Fürsten, Burchard, Vera etc.



Abb. 3: Entstehungsprozeß der Grammophonnadel und Darstellung der Herold-Nadel in den verschiedensten Lautstärken.

5. Der Firmenverkauf in der Zeit des Nationalsozialismus

Adolf Hitler wurde am 30. Januar 1933 von Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, aber im Parlament blieben zu dieser Zeit die Nationalsozialisten noch in der Minderheit. Die Beseitigung der Demokratie setzte aber trotzdem in Deutschland ein, und dieser Prozeß war 1934 abgeschlossen.²⁰ Das bekam auch das Drei-S-Werk zu spüren. In der Firmenchronik heißt es: „*Im Hinblick auf die Zeitverhältnisse entschloß sich Konsul Walter Tuchmann im Jahre 1937, ins Ausland zu gehen. Er suchte sich einen Käufer für das Drei-S-Werk und fand ihn in dem ihm seit Jahrzehnten persönlich bekannten Nadelfabrikanten Richard Schmauser.*“²¹ Hingegen gab die Klageschrift der Stadt und des Landkreises Schwabach als öffentlicher Kläger vom 26. Februar 1947 für die Klagebegründung gegen Herbert J. Schmauser an, daß er sich durch die Übernahme eines früheren jüdischen Besitzes, und zwar des Drei-S-Werks, durch Kauf am 2. Februar 1938 eine Belastung als Nutznießer verschafft hätte. Grundlage für diese Klageerhebung war das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. Der Kauf soll unter Ausnutzung seinerzeitiger politischer Verhältnisse auf Kosten eines rassistisch Verfolgten, nämlich des Konsuls Walter Tuchmann, erfolgt sein, da dieser einer drohenden Enteignung durch die NSDAP einen Zwangsverkauf vorgezogen habe.²² Der in Prag im Dezember 1937 abgeschlossene Vorvertrag wurde zwischen Konsul Tuchmann und Richard Schmauser, Herbert J. Schmauser und Dr.-Ing. Otto Wedemeyer am 2. Februar 1938 in Nürnberg vor dem Notar Wilhelm Hoffmann im Bankgebäude der Commerz- und Privatbank AG, Königstraße 21, verbrieft. Für Walter Tuchmann als rechtlich Handelnden erschien damals der Rechtsanwalt Dr. Walter Berlin, Nürnberg, da Tuchmann sich zu diesem Zeitpunkt bereits in Prag aufhielt.²³ Gleichzeitig wurde das Drei-S-Werk unter den neuen Besitzern in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt, deren Kommanditisten Richard Schmauser, Schwabach, und Dr.-Ing. Otto Wedemeyer, Wiesbaden waren. Der Sohn Richard Schmausers wurde als allein

haftender Inhaber und Geschäftsführer bestellt.²⁴ Die Firma „Drei-S-Werk Schwabacher Spinnereinadel- und Stahlspitzenwerk Fr. Reingruber“ ging nebst allen beweglichen und unbeweglichen Vermögenswerten einschließlich des dazugehörigen Grundbesitzes, aller Patente, Maschinen, Geräte, Waren, Roh- und Hilfsstoffe, Außenstände und Kraftwagen einschließlich eines Cadillacs, aber ausgenommen des Buick-Kraftwagens auf die neuen Eigentümer über.²⁵

Die Kaufpreissumme wurde mit 271.000 RM für die Vermögenswerte des Drei-S-Werks festgelegt und zusätzlich einer Summe von 50.000 RM, die als Verbindlichkeit des Drei-S-Werks zu Gunsten von Elise Tuchmann, der Ehefrau von Walter Tuchmann, zu zahlen war.²⁷ Ein treuer Mitarbeiterstamm aus dem Werk gab damals die Erfahrungen weiter und leistete den neuen Besitzern große Hilfe.²⁸

Hinsichtlich dieses Werksverkaufs muß erwähnt werden, daß der jüdische Eigentümer ins Ausland geflüchtet war, weil er in Deutschland aufgrund der nationalsozialistischen Gesetzgebung mit einer Strafverfolgung zu rechnen hatte. Ist dieser Verkauf nun freiwillig oder unter Zwang erfolgt? In einem später geführten Prozeß der Spruchkammer der Stadt und des Landkreises Schwabach sagte der Zeuge Hüttebräucker²⁹ aus, daß Herr Tuchmann das Unternehmen nicht unter einem Preis von einer Million Reichsmark verkaufen wollte. Hier stellt sich die Frage, ob die Kaufpreissumme in Höhe von 271.000 RM aufgrund des Gesamtwertes nicht zu gering war. Die später erfolgte Klage war meines Erachtens schon deshalb notwendig, weil sie klären mußte, ob der Kauf ohne Ausnutzung politischer Beziehungen erfolgte und ob daraus für Herbert Schmauser tatsächlich übermäßige Vorteile entstanden.

6. Produktion im 2. Weltkrieg mit Hilfe von Fremdarbeitern

Mit dem deutschen Überfall auf Polen begann am 1. September 1939 der 2. Weltkrieg.³⁰ Im September 1942 schrieb der Beauftragte für den Vierjahresplan in Deutschland, daß die Soldaten an der Ostfront es nun verdient hätten, „daß die Heimat sich zu einer ähnlichen gewaltigen Konzentration ihrer Kräfte empor-

reißt, um den endgültigen, vollständigen und schnellsten Sieg zu ermöglichen.“³¹ Die schwierige Kriegslage in Rußland erforderte nun, die „ (...) reichen und gewaltigen Hilfsquellen“, die bisher „ (...) das kämpfende Heer unter der Führung Adolf Hitlers in so überwältigend reichem Ausmaß errungen und gesichert hat, für die Rüstung der Wehrmacht und ebenso für die Ernährung der Heimat auszuwerten.“³² Man wollte die Rohstoffe sowie die

Fruchtbarkeit der eroberten Gebiete und ebenso deren menschliche Arbeitskraft zum Segen Deutschlands ausnutzen. Die Lösung sah man in einem 7-Punkte-Plan, den man im Programm des Arbeitseinsatzes am 20. April 1942 veröffentlichte. Vorrangig sollten alle deutschen Facharbeiter in kriegswichtigen Betrieben, die in den Krieg eingezogen wurden, sofort ersetzt werden, damit in der Produktion kriegswichtiger Produkte weder Stockung noch Minderung eintreten würde.³³

Das zweite Problem für das Drei-S-Werk neben fehlenden Facharbeitern war, daß kurz zuvor, im August 1942, der Seniorchef Richard Schmauser verstorben war. Ihm verdankte das Drei-S-Werk durch seine unternehmerische Weitsicht, durch sein Fachwissen und seine Lebenserfahrung viel.³⁴ Trotz des großen Verlusts durch den Tod Richard Schmausers mußte die Produktion im Werk weiterlaufen.

Als Lösung für die fehlenden Facharbeiter in der Industrie erklärte „Das Programm des Arbeitseinsatzes“, daß es eine nicht zu diskutierende Notwendigkeit sei, alle Kriegsgefangenen und auch hereingenommenen ausländischen Zivilarbeiter für die Lösung des notwendigen Kriegsarbeitseinsatzes zu verwenden.³⁵ Man glaubte damals von seiten der Reichsführung, daß die funktionierende heimatische Industrieproduktion und Versorgung

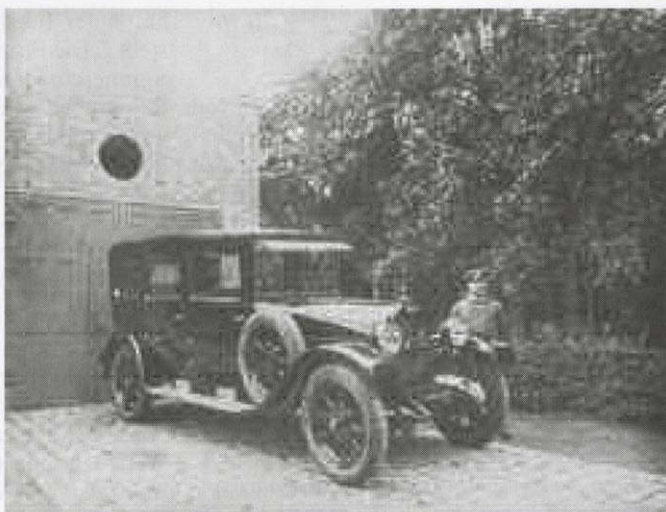


Abb. 4: Walter Tuchmanns Cadillac.²⁶

eine kriegsentscheidende Bedeutung habe und somit nahm man weder auf wichtige Orts- oder Gebietsinteressen, noch auf Friedensaufgaben Rücksicht.³⁶ Aus einer Akte des Drei-S-Werks, die den Namen „Russeneinsatz“ trägt, konnte ich eine Tabelle entnehmen. Sie beinhaltet die Schwabacher Firmen, die 1942 russische Zivilarbeitskräfte als Fremdarbeiter beschäftigten, und gibt darüber Aufschluß, welche Firma welche Anzahl an arbeitsamtlichen Arbeitskräftezuteilungen erhielt. Man unterschied bei jeder Firma in Anzahl der Männer und Frauen sowie deren gesamte Zuteilung pro Firma. Außerdem wurde bei jeder Firma festgehalten, ob eine „Vereinbarung“ unterzeichnet wurde. Aus weiterem Schriftverkehr konnte ich entnehmen, daß diese Vereinbarung wohl hieß, daß man mit der anteiligen Kostenübernahme für das Russenlager, welches in Schwabach am Vogelherd erstellt wurde, einverstanden war. Die letzte Spalte beinhaltet die Anzahl der am Vogelherd untergebrachten Arbeitskräfte, aufgeteilt in Männer, Frauen und Gesamtanzahl. Am Ende der Tabelle summierte man diese Angaben, so daß sich ein Gesamtbild über Schwabachs Fremdarbeitereinsatz 1942 gewinnen läßt. Insgesamt wurden in Schwabach laut dieser Aufstellung 488 Menschen eingesetzt, wobei davon insgesamt 275 Arbeiter im Russenlager am Vogelherd wohnten. Das Drei-S-Werk beschäftigte laut dieser

Aufstellung 12 männliche und 20 weibliche Arbeitskräfte. Davon waren nur die Männer im Russenlager untergebracht.³⁷

Mein Großvater berichtete in gleicher Weise davon, daß bedingt durch Rückschläge in Rußland immer mehr deutsche Facharbeiter zur Wehrmacht eingezogen oder an die Heimatflak versetzt wurden. Damit die Rüstungsindustrie weiterlief und auch noch erheblich gesteigert werden konnte, wurden Fremdarbeiter eingesetzt. Dabei gab es unterschiedliche Arten von Fremdarbeitern. Es gab wohl ehemalige Kriegsgefangene, die entlassen wurden und als freiwillige Arbeiter mit vollem Lohn und Urlaub arbeiteten, und andererseits wohl Arbeiter aus besetzten russischen Gebieten und auch französische Arbeiter. Er erklärte mir, daß es KZ-Häftlinge gab, die tagsüber in Firmen eingesetzt wurden. Als Beispiel nannte er Arbeiter aus dem Nebenlager von Dachau in Augsburg. Ihr Einsatzort war die Flugzeugfabrik Fieseler. Je nach Status erging es diesen Fremdarbeitern gut bis miserabel. Als schrecklichstes Erlebnis hat mein Großvater die Bestrafung von geflohenen Fremdarbeitern des KZ Augsburg in Erinnerung. Sie wurden, nachdem sie wieder gefaßt worden waren, an Bäumen aufgehängt. Anderen Fremdarbeitern wiederum erging es besser. Sie waren den Arbeitsverhältnissen eines deutschen Arbeiters hinsichtlich Lohn, Urlaub, Arbeitsbewältigung und Rechten sehr ähnlich.³⁸ Aus dem Schriftverkehr des Drei-S-Werks in der Akte „Russeneinsatz“ geht hervor, daß man im Drei-S-Werk sogar Fremdarbeitern, die eine Verbesserung an Arbeitsvorgängen vorschlugen und somit Kosten senkten, Geldprämien bezahlte. Dem Schriftverkehr konnte ich ebenso entnehmen, daß man sich von seiten der Schwabacher Wirtschaft bemühte, die Arbeitskräfte ordentlich zu versorgen. Diese Mühe bestand in der Versorgung mit warmer Kleidung und ordentlicher Ernährung. Dabei dürfte das Eigeninteresse eine große Rolle mitgespielt haben. Schließlich konnten die Arbeiter nur gesund und leistungsfähig die geforderte Arbeitsleistung erbringen. Das Drei-S-Werk ging aber bei dieser Versorgungsleistung über die gewöhnlichen Maßnahmen hinaus, wie der Schriftverkehr in der

„Russeneinsatzakte“ zeigt. Eine weitere in der genannten Akte befindliche Tabelle zeigt die Entlohnung russischer Zivilarbeitskräfte und den verbleibenden Restbetrag an Lohn nach Abzug von Steuern und Verpflegungskosten sowie unter Berücksichtigung eines Freibetrags. Der frei verfügbare Lohn für den Fremdarbeiter war bedingt durch die vorgeschriebenen Abzüge relativ gering.³⁹

In Schwabach schlossen sich die Firmen, die für ihre Produktion Fremdarbeiter brauchten, zu einer Zweckvereinigung zusammen, um ein Gemeinschaftslager zur Unterbringung von Arbeitskräften am Vogelherd zu errichten und zu unterhalten. In Übereinstimmung mit der Abteilung Rüstungsbau des Reichsministers für Bewaffnung und Munition entschloß sich die Zweckvereinigung, das sichergestellte Eras-Lager aus Markhausen bei Eger in der Tschechoslowakei sofort anzumieten, abzutransportieren und die Aufstellung dieser Baracken am Schwabacher Vogelherd/Ecke Rother Straße in Auftrag zu geben. Die Kosten dafür trugen die entsprechenden Schwabacher Firmen, welche unter Zugrundelegung der arbeitsamtlich zugeteilten Kopfzahl die Kosten des Lagers anteilig aufbringen mußten. Der Name dieser Zweckvereinigung lautete: „Russenlager – Schwabacher Industriebetriebe“, und die Lagerbetreuung wurde von der DAF übernommen. Sie bestand aus Sozialbetreuung, Lagerküche, Freizeitgestaltung usw.⁴⁰

Ein Zeitungsartikel des Schwabacher Tagblattes berichtet, daß über die harte Arbeit dieser Fremdarbeiter hinaus auch Freundschaften in dieser Zeit zwischen Fremdarbeitern und Deutschen entstehen konnten. Der ehemalige belgische Kriegsgefangene Albert Nihoul aus Huy in Belgien war von 1941 bis 1945 in Schwabach im Drei-S-Werk beschäftigt und wohnte damals im belgischen Lager in der Brauerei Fuchs. Er war einer der Männer, die von Herrn Herbert J. Schmauser aufgrund ihrer hervorragenden Arbeit mit einer Geldprämie bedacht wurden. Die Belgier gehörten zu den Fremdarbeitern, die viele Freiheiten genossen und das schätzten. Ein Beweis dafür war der Fliegerangriff am 31. Oktober 1941. Die belgischen Fremdarbeiter übernahmen so-

gar Löscharbeiten an brennenden Gebäuden, ohne daß sie dafür einen Arbeitsauftrag hatten. Herr Nihoul erzählte bei seinem einwöchigen Besuch bei seinem alten Dienstherrn 1965, daß Herr Schmauser sich damals gegen die Anweisung eines Offiziers ausgesprochen hatte. Dieser Offizier war der Meinung, daß die Fremdarbeiter wegen Fluchtgefahr mit geladenem Gewehr zur Arbeit begleitet werden sollten. Der Zeitungsartikel gibt außerdem darüber Auskunft wie der Fremdarbeitereinsatz in Schwabach endete. Die Belgier wurden zwei Tage vor Einrücken der Amerikaner in Schwabach aus der Stadt geführt und mußten per Fußmarsch in Richtung München laufen. Die Marschkolonnen wurde aber schon in Ingolstadt vom amerikanischen Militär befreit und in ihre Heimat gebracht.⁴¹ Mein Großvater erzählte mir, daß es aber auch vorkam, daß nach Kriegsende französische Truppen ihren Leuten halfen in ihre Heimat zurückzukommen und im Gegensatz dazu auch Fremdarbeiter aus Polen und Rußland gar nicht mehr zurückwollten. Sie fürchteten das Unrecht und die Lebensbedingungen in ihren eigenen Ländern mehr als das bisher bei ihrem Fremdarbeitereinsatz Erlebte.⁴² Die Recherchen in der Rusenakte des Firmenarchivs des Drei-S-Werks und die Zeitzeugenaussage meines Großvaters belegen eindeutig, daß es ganz unterschiedliche Arten des Fremdarbeitereinsatzes in den Kriegsjahren des 2. Weltkrieges gab. So kann man diesen Arbeitseinsatz nicht immer nur unter einem negativen Aspekt sehen.

7. Die Nachkriegszeit unter amerikanischer Militärregierung

7.1. Die Klageschrift der Spruchkammer und das Verfahren

Im Mai 1945 war der 2. Weltkrieg in Deutschland zu Ende. Man kann nachvollziehen, daß die deutsche Bevölkerung hoffte, unter dem Schutz der Siegermächte einen politischen und gesellschaftlichen Neuanfang beginnen zu können. Die Hoffnungen der Deutschen lagen insbesondere darin, vom Nationalsozialismus befreit zu werden, in der Begründung einer Demokratie und eines Rechtsstaates und in einer Politik des Friedens und der Völkerverständigung.⁴³ Eine von vielen

Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen, bestand in der Sperre und Kontrolle von Vermögen. Die amerikanische Militärregierung erließ für ihre Besatzungszone dazu das Gesetz Nr. 52 „Sperre und Beaufsichtigung von Vermögen“. Das gesamte Vermögen von Personen mußte der Kontrolle der Militärregierung gemäß Art. I, § 1, Absatz (c) und (g) unterworfen werden, wenn es im Eigentum oder unter Kontrolle dieser genannten Personen stand oder nach Artikel I, § 2 einem Besitzer unter Drohung von dieser Person Eigentum entzogen wurde, ohne Rücksicht, ob diese Handlungen in Anwendung von Rechtsgrundsätzen oder in einer Verfahrensform, die nur rechtlichen Anschein hatte, erfolgten.⁴⁴ Zur Prüfung der Sachverhalte, damit solche Maßnahmen begründet durchgeführt werden durften, wurden aufwendige Gerichtsverfahren geführt, in denen der öffentliche Kläger bei Spruchkammern die Schuld der Person oder Organisation beweisen mußte. Ein solches Verfahren wurde auch gegen Herbert J. Schmauser auf Grund des Gesetzes zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 geführt. Die Mitgliedschaften bei verschiedenen Institutionen und Organisationen der damaligen Zeit waren allein nicht belastend. Vielmehr wurde die Übernahme der Firma aus jüdischem Besitz zum Verhängnis. Man warf ihm vor, daß es sich um einen erzwungenen Kaufvertrag handle, da Herr Tuchmann ins Ausland geflohen war. Auch der geringe Kaufpreis von 320.000 RM sollte eine Begründung für die Klageerhebung sein, da der realistische Kaufpreis viel höher hätte sein müssen.⁴⁵ Die Beweismittel der Anklage deuteten darauf hin, daß Herr Schmauser aus der Gewaltherrschaft der NSDAP persönliche und wirtschaftliche Vorteile aus Eigennutz herausgeschlagen und sich auf Kosten eines rassistisch Verfolgten durch den Kauf des Drei-S-Werks bereichert hatte.⁴⁶ Diese Vorwürfe galt es nun zu entkräften, da Herr Schmauser Beweise für die Ungerechtfertigkeit der Vorwürfe hatte. Obwohl bei der Spruchkammerverhandlung die geladenen Zeugen aussagten, daß Herbert J. Schmauser ein überzeugter Demokrat sei und immer gegen das NS-Regime eingestellt gewesen wäre, seine im Betrieb arbeitenden Fremdarbeiter immer gut behandelt und versorgt sowie nur

dann zu Disziplinarmaßnahmen gegriffen habe, wenn dies zum Zwecke der Arbeitsförderung notwendig war, wurden die Anklagepunkte nicht zurückgenommen. Außerdem erklärten die Zeugen klar, daß man es Herrn Schmauser von Seiten der Politik schwermacht habe, die Firma zu kaufen, da alle wußten, daß er nicht mit dem NS-Regime kooperierte.⁴⁷ Sie behaupteten auch, daß Schmauser unter allen Interessenten den höchsten Preis für das Werk geboten hätte, und Herbert J. Schmauser gab damals selbst zu Protokoll, daß er bei der Wegräumung der Panzersperren im April 1945 dabei war, um den heranrückenden Amerikanern den Weg nach Schwabach zu bereiten. Er beteuerte, daß er nicht der Partei angehört und auch keine politische Stellung bei den Nationalsozialisten innegehabt habe. Herr Tuchmann hätte lediglich aus Sympathie zu seinen Vertragspartnern und aus Unternehmerdenken die Firma an die entsprechenden Personen verkauft und niemals unter Zwang gehandelt. Die zunächst vorrangigen Anklagepunkte fielen bei der Urteilsfindung am Ende nicht so sehr ins Gewicht, sondern letztlich gaben ein paar andere Vorkommnisse den Ausschlag, daß zunächst ein Spruchkammerurteil gefällt wurde, daß Herrn Schmauser als Aktivist der Gruppe II eingestuft wurde und dafür die unten angeführten Sühneleistungen erbringen sollte. Die Grundlage für dieses Schuldurteil gaben Reden und Bekanntmachungen in der Firma, die nationalsozialistisch geprägt waren, sowie die Weiterleitung von Informationen, die zur Bestrafung von Arbeiterinnen geführt hatten. Einzelheiten können in der Begründung des Spruchkammerurteils vom 3. Mai 1947⁴⁸ nachgelesen werden.

7.2. Die Treuhändereinsetzung

In der Firmenchronik heißt es, daß unterschiedliche Auffassungen zwischen den Besatzungsbehörden und Herbert J. Schmauser dazu führten, daß ein Treuhänder eingesetzt wurde.⁴⁹ (66) Tatsächlich habe ich festgestellt, daß der Spruch vom 3. Mai 1947 Herrn Schmauser verbot, freiberuflich oder selbständig in einem Unternehmen oder gewerblichen Betrieb jeglicher Art zu arbeiten.⁵⁰ Es kam zu einer Treuhändereinsetzung, und die Geschäftsführung des Drei-S-Werkes lag von da

an in den Händen des Treuhänders. Dem Prüfungsbericht dieses Treuhänders Nr. 414/48 vom 8. Oktober 1948 ist zu entnehmen, daß bereits am 6. Juni 1947 bei der Berufungskammer in Nürnberg ein Antrag auf Berufung eingereicht wurde und man bis Ende August 1948 mit einem Urteil rechnete. Der Revisionsbericht hielt außerdem fest, daß es keine wesentlichen Beanstandungen und Mängel gab. Das Werk sei gut geleitet und das Verhältnis zwischen Treuhänder und Komplementär „erträglich“.⁵¹

7.3. Das Berufungsverfahren und der Vergleich

Herbert Schmauser ging am 5. September 1947 gegen das Spruchurteil mit den ihm auferlegten Sühnemaßnahmen in Berufung, so daß es erneut zu einer Prüfung des Sachverhalts vor der Berufungskammer IV Nürnberg-Fürth unter dem Aktenzeichen I. Instanz MÜ/620 kam. Darin stellte man fest, daß weder der Tatbestand gehässiger Haltung gegen Gegner der NSDAP noch der Tatbestand gehässiger Haltung gegen Kriegsgefangene oder gegen die Bevölkerung ehemals besetzter Gebiete auf ihn zutraf. Er sei auch nicht als „Spitzel oder Denunziant“ aufgetreten und habe auch nicht die Einleitung eines Verfahrens gegen andere wegen rassistischer, religiöser oder politischer Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus verursacht. Man erkannte letztlich, daß Herr Schmauser ausschließlich zum Zwecke der Arbeitsförderung Strafmaßnahmen gegen solche Arbeiter ergriff. Hinsichtlich des Erwerbs der Firma von Herrn Walter Tuchmann konnte nach eingehender Prüfung festgestellt werden, daß er zweifellos den Betrieb auf Kosten des damaligen Eigentümers und rassistisch Verfolgten im Zusammenhang mit der damalig betriebenen Arisierung gekauft hatte, sich aber weder an der Verfolgung Tuchmanns beteiligt, noch einen übermäßigen Vorteil aus diesem Kauf gezogen hatte. Aus dem Kauf sei lediglich ein Rückerstattungsanspruch für die Rechtsnachfolger Tuchmanns nach dem Rückerstattungsgesetz entstanden. Die Berufungskammer sah es als eindeutig an, daß Herr Schmauser nicht der NSDAP oder einer Gliederung dieser Partei angehört hatte, abgesehen von einigen nicht ins Gewicht fallenden Orga-

Spruch:

I. Der Betroffene ist Aktivist.

II. Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt:

1. Er wird auf die Dauer von 1 1/2 Jahren zu Hausarbeitsarbeiten für die Allgemeinheit herangezogen.
2. Sein Vermögen wird als Beitrag zur Wiedergutmachung in Höhe von 50 % eingewogen.
3. Er ist dauernd unfähig, ein öffentliches Amt einschließlich des Notariats und der Anwaltschaft zu bekleiden.
4. Er verliert seine Rechtsansprüche auf eine aus öffentlichen Mitteln zahlbare Pension oder Rente.
5. Er verliert das Wahlrecht, die Wahlbarkeit und das Recht, sich irgendwie politisch zu betätigen und einer politischen Partei als Mitglied anzugehören.
6. Er darf weder Mitglied einer Gewerkschaft noch einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung sein.
7. Es ist ihm auf die Dauer von 5 Jahren untersagt:
 - a) in einem freien Beruf oder selbsttätig in einem Unternehmen oder gewerblichen Betrieb jeglicher Art tätig zu sein,
 - b) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder

Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt. Der Streitwert wird auf 277.085,- RM festgesetzt.

Insbesondere:

Sendfunk-Kommentator tätig zu sein;

- a) Es steht ihm mit seiner Ehefrau 1 Wohnraum mit Kochenbenutzung zur Verfügung. Er darf ohne Genehmigung Schwabach nicht verlassen.
9. Er verliert alle ihm erteilten Approbationen, Konzessionen und Berechtigungen sowie das Recht einen Kraftwagen zu halten.

III. Der Betroffene hat die Kosten des Verfahrens zu tragen; Streitwert wird auf 277.085,- RM festgelegt.

H. Langhans
Beisitzer
gleichzeitig 2. Vorsitzenden
abgeschied. Vorsitz. Bauer.

J. Kellermann
Protokollführerin.

Abb. 5: Ausfertigung des Spruches der Spruchkammer Schwabach v. 3. Mai 1947.

nisationen. Der Spruch vom 3. Mai 1947 mußte daher aufgehoben werden, da Herr Schmauser von dem zugrunde liegenden Gesetz nicht betroffen war. Sogar die Kosten beider Rechtsverfahren trug die Staatskasse.⁵² Die Gerechtigkeit hatte letztlich gesiegt. Am 16. Januar 1952 schloß das Drei-S-Werk vor der Wiedergutmachungskammer Fürth mit den Rückerstattungsantragstellern, den Rechtsnachfolgern Tuchmanns, einen Vergleich. Die Ansprüche wurden durch eine nachträgliche Zahlung in Höhe von 190.000 DM erledigt.

Bald danach wurde der im Grundbuch eingetragene Rückerstattungsanspruch gelöscht, so daß der Aufhebung der Vermögenskontrolle und der Rückkehr Schmausers als Geschäftsführer des Drei-S-Werks nichts mehr im Wege stand.⁵³

7.4. Die Rückkehr Herbert J. Schmausers in die Firmenleitung

Herbert J. Schmauser führte ab dem Tag der Währungsreform die Geschäfte des Drei-S-

Werks wieder selbständig und die Vermögenskontrolle war aufgehoben. Spinnereinadeln waren in den Nachkriegsjahren besonders gefragt und die Umsätze stiegen. Das Firmenergebnis entwickelte sich stetig nach oben. Die alte Sprechnadel hatte noch einmal ein „Comeback“.⁵⁴ Die Zeit, in der Mitarbeiter wegen Kriegsgefangenschaft fehlten, war überstanden. Herr Schmauser konnte endlich nach vorne in eine bessere Zukunft blicken.⁵⁵

8. Neue Marktbedürfnisse im wiedererblühenden Deutschland

8.1. Die Firmenexpansion mit Herbert J., Harald R. und Erik M. Schmauser

In den Jahren des Aufbaus in Deutschland mußte Herbert Schmauser neue Märkte erschließen, damit sich das Unternehmen weiterentwickeln konnte. In diese Zeit fiel auch der Kauf der „Wenglein Werke“. 1914 wurden über Carl Wenglein die „Norica Werke Nürnberg“ und die „Schwabacher Heroldwerke“ zur „Nürnberg-Schwabacher Nadelfabrik GmbH“ vereinigt. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts machte die Firma durch Einfallsreichtum und andererseits durch den großen Grammophonnadelbedarf bedeutende Gewinne. Nach dem 2. Weltkrieg geriet die Firma in finanzielle Schwierigkeiten. Die Maschinen und die Mitarbeiter dieser Firma wurden vom Drei-S-Werk übernommen.⁵⁶ Herbert Schmauser setzte die weitere Markterschließung erfolgreich um, indem er die Fertigung von Präzisionsnormteilen wie Schneidstempeln, Auswerferstiften und Prüfstiften einführte. Das Geschäft war sehr ertragreich, und das Unternehmen schrieb Erfolgsgeschichte. Mit der daraus resultierenden Finanzlage konnte die Öffnung des Marktes in den USA beginnen.⁵⁷

1958 trat Herbert Schmausers Sohn Harald R. Schmauser nach einigen Jahren Auslandsausbildung in die Firma ein. Ab 1960 erhielt er Prokura und übernahm die Verantwortung für den kaufmännischen Teil der Firma. Zehn Jahre später konnte auch Erik M. Schmauser, der zweite Sohn, nach In- und Auslandslehr-

jahren zum Drei-S-Werk dazustoßen und übernahm die technische Verantwortung für den Betrieb.⁵⁸

Wie in jedem Betrieb blieben auch hier Rückschläge nicht aus. Man hatte für den Aufbau einer Filznadelfertigung 800.000 DM aufgewendet und als der Haus- und Wohnungsbau Mitte der siebziger Jahre stark zurückging, wurde in der Industrie die Auslegteppichware, die mit diesen Filznadeln hergestellt wurde, nur noch in geringer Stückzahl produziert. Durch Überproduktion von Filznadeln bei den vorhandenen Lieferanten gaben die Preise nach, und schließlich mußte das Drei-S-Werk die Filznadelproduktion einstellen.⁵⁹ Die Lage verschärfte sich zusätzlich durch ungünstige Gesetzentwicklungen für Arbeitgeber und durch Kostenanstieg.⁶⁰ Es begann die Zeit, in der das Drei-S-Werk durch internationale „Joint Ventures“ versuchte, sich auf andere Märkten auszudehnen, um den Weltmarkt zu erschließen. Beispiele dafür waren Sao Paulo, Singapur und Győr (Ungarn).

Am Ende mußte das Werk die Erfahrung machen, daß Vorhaben dieser Art einen hohen finanziellen und zeitlichen Aufwand mit sich bringen und der Joint-Venture-Partner bereit sein muß, das Wissen und die Erfahrung des Drei-S-Werks zu akzeptieren. Auf unterschiedliche Weise trennte man sich in der Folge wieder von solchen Partnern.⁶¹

8.2. Die wirtschaftlich schwierigen Jahre

Über eine Beteiligung, die das Drei-S-Werk an der Firma DEMA in Roth hatte, wurde 1991 in Dresden die Firma Kobornikus gekauft. Leider begleitete dieses Vorhaben eine falsche Risikoeinschätzung durch die Firma DEMA, was zu Fehlinvestitionen und letztlich 1993 zum Konkurs der Rother Firma führte. Das Drei-S-Werk wurde dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Nur durch hervorragendes Wirtschaftsdenken und Handeln durch die Geschäftsleitung des Werks in Zusammenarbeit mit dem damaligen Prokuristen Heller konnten die nachfolgend schwärzesten Jahre des Drei-S-Werks überwunden werden. Ab 1998 baute Erik M. Schmauser den Geschäftszweig „Piezoelektrische Biegeelemente“ auf, der große

Investitionen mit sich brachte. Harald R. Schmauser schied im Jahre 2000 als kaufmännischer Leiter altersbedingt aus der Firma aus.⁶²

9. Die Unternehmensverlagerung unter der Firmenleitung von Till Schmauser

Im Jahre 2004 trat Dipl.-Ing. Till M. Schmauser, der Sohn Erik M. Schmausers, als weiterer Geschäftsführer in die Firma ein. Unter ihm wurde eine ganz neue Struktur im Vertrieb „Präzision“ eingeführt. Das Geschäftsmodell beinhaltete nicht nur Produktion, sondern auch die Entwicklung und Erstellung von Produkten im Netzwerk für Endkunden, Systemhändler und Spezialhändler. 2006 schied der Vater Erik M. Schmauser als Geschäftsführer aus und blieb dem Werk weiter als freier Berater erhalten.⁶³ Ein neues Unternehmensbild prägte nun das Drei-S-Werk.

Ab 2007 suchte Till Schmauser im Stadtgebiet Schwabach nach einer größeren Fläche für ein neues Drei-S-Werk. Es gab zu diesem Zeitpunkt viele Überlegungen und auch die Verlagerung des Standortes ins Ausland wurde dabei miteinbezogen. Die Stadt Schwabach, die man um Mithilfe bei der Suche bat, ließ viel wertvolle Planungszeit verstreichen, so daß man sich letztlich unter allen gebotenen Möglichkeiten für den Standort Neuendettelsau entschied. Viele Faktoren sprachen für diesen Umzug und Neuendettelsau schien die besten Voraussetzungen für das neue Drei-S-Werk zu bieten.⁶⁴ So war es nur natürlich, daß Ende Mai 2007 der Baubeginn eines neuen Drei-S-Werks in Neuendettelsau erfolgte. Ab Ende Juli 2008 konnte der Umzug des alten Werks in Schwabach aus der Nördlichen Ringstraße 14 nach Neuendettelsau in die Schmauser-Straße 3 erfolgen. Die Geschäftsfelder des Drei-S-Werks gliederten sich nach dem Stand November 2008 in den Bereich Präzision und Nadlerei. Die wichtigsten Kunden für Präzisionsprodukte kamen aus Deutschland, Italien, Frankreich und einigen anderen Ländern Europas, während die Nadlerei ihren Absatzmarkt in China, Indien und Südamerika hatte.⁶⁵ Das Produktspektrum der Nadlerei reichte nach diesem Stand von Nadeln mit Durch-

messer 0,3 bis 3,4 mm, die für textile und nichttextile Anwendungen benötigt werden. Ganze Nadelsysteme und Wellen/Achsen im Durchmesser 0,3 bis 3,4 mm in verschiedenen Materialien vervollständigten das Produktspektrum Nadlerei. Im Geschäftsfeld „Präzision“ gab es Artikel im Abmessungsspektrum im Durchmesser 0,5 bis 40 mm und von 20 bis 2000 mm Länge.⁶⁶ Alleine an dieser Produktvielfalt kann man erkennen, daß sich das heutige Drei-S-Werk unter seinen Geschäftsführern zu einem vielseitigen, wirtschaftlich und technisch modernen und innovativen Unternehmen entwickelt hat, das nie vergaß, den Blick auf zukünftige Entwicklungen zu richten, um den Wandel der Zeit zu erkennen und das Unternehmen erfolgreich weiterzuführen.

10. Die Geschichte des Drei-S-Werks – eine Geschichte geprägt von Zeit, Politik und tatkräftigen Männern

Die Meinung eines Staatsarchivmitarbeiters in Nürnberg, daß das Drei-S-Werk schon viele Höhen und Tiefen gemeistert habe, kann ich nach dem Bearbeiten meines Facharbeitsthemas uneingeschränkt teilen. Die rund 160jährige Geschichte des Drei-S-Werks zeichnet ein Bild, das immer wieder vom Zeitwandel, aber auch von politischen Gegebenheiten, die sich in Deutschland abspielten, und von tatkräftigen Männern der Drei-S-Werkführung geprägt war. Mitglieder meiner eigenen Familie profitierten davon, daß das Drei-S-Werk nach dem Krieg wieder in den Besitz der Familie Schmauser gelangte, die sehr viel für ihre Mitarbeiter ermöglichte. Sie konnten sich in Schwabach eine Existenz in den schwierigen Zeiten des Wiederaufbaus in Deutschland sichern.

Am Beispiel des Drei-S-Werks wurde mir klar, daß durch die nationalsozialistische Willkürherrschaft nicht nur Juden, Fremdarbeiter, sondern auch alle Teile der Bevölkerung, die Industrie Deutschlands und die vom Nationalsozialismus überrannten Länder sehr schweren Schaden nahmen. Meiner Meinung nach blieb dem Drei-S-Werk in dieser Zeit gar nichts anderes übrig, als die Gesetze der damaligen Regierung im Bereich des Fremdarbeiterprogramms und im Bereich der Unternehmensführung zu befolgen. Ich erkannte,

daß anschließend, wenn die Regierung wechselt, es sehr schwierig ist, die Unschuld an entstandenem Leid als Folge diktatorischer Staatsgewalt zu beweisen, vor allem, wenn es auch Menschen gibt, die Schuld auf sich geladen haben. Die Herren Richard und Herbert J. Schmauser erwarben am 2. Februar 1938 das jüdische Fabrikunternehmen „Fr. Reingruber Drei-S-Werke“ in Schwabach. Herr Tuchmann verkaufte das Werk, weil er eine Strafverfolgung aufgrund der damals geltenden nationalsozialistischen Gesetze erwartete. Dieser Kauf wurde zum Verhängnis, weil ein ehemals jüdischer Betrieb in „arische“ Hände gelangte. Es ist schwierig, objektiv zu beurteilen, ob die Herren Schmauser politische Beziehungen nutzten, um so das Werk kaufen zu können. Hätten sie das Unternehmen nicht gekauft, hätte es ein anderer Unternehmer an ihrer Stelle getan. Wer trägt nun die Schuld? Die gesetzlichen Grundlagen lieferte die damalige Gewaltherrschaft des Dritten Reiches und machte es überhaupt erst möglich, daß solche schuldbeladenen Transaktionen stattfinden konnten. Schuld aus eigensüchtiger Handlungsweise ist meiner Meinung nach für die Herren Schmauser nicht entstanden. Sie haben aufgrund der gesetzlichen Möglichkeiten die wirtschaftlichen Vorteile genutzt, so wie es jeder andere Kaufmann auch getan hätte. Später hat Herbert J. Schmauser sich mit den Rechtsnachfolgern von Herrn Tuchmann vor der Wiedergutmachungskammer in Fürth lt. Rückerstattungsgesetz geeinigt und war bereit als Ausgleich für die wirtschaftlichen Vorteile 190.000 DM zu bezahlen. Herbert J. Schmauser gelang es durch seine psychische und physische Stabilität, die Kraft für seinen Unschuldsbeweis zu erbringen. Parallelen zu dieser Sachlage sehe ich dabei in Fällen, die sich nach der Wiedervereinigung Deutschlands abspielten. Dort war es ebenso schwierig zu beweisen, daß ein Widerstand oder Ungehorsam, beispielsweise gegen den Schießbefehl an der innerdeutschen Grenze, unmöglich gewesen wäre.

Das Zeitzeugengespräch mit meinem Großvater hat mich sehr beeindruckt. Es war für mich eine neue Erfahrung, Informationen aus erster Hand zu erhalten. Die Tatsache, daß mein Großvater im Alter von 17 Jahren das

Gymnasium verlassen mußte und so dem direkten Tod an der Ostfront entgehen konnte, hat mich sehr zum Nachdenken gebracht. Er hatte aber durch das einschreitende Handeln von mutigen Menschen Glück. Durch seine Arbeit mit Fremdarbeitern im Säckinger Aluminiumwerk wurde er erst viel später als seine anderen Mitschüler in den Krieg eingezogen und hatte damit eine bessere Chance, den 2. Weltkrieg zu überleben. Nach dem Krieg konnte er sein Abitur machen und wurde Elektroingenieur im aufblühenden Deutschland. Zum ersten Mal wurde mir bewußt, wie anders doch das Leben von Jugendlichen und Erwachsenen damals im Vergleich zur heutigen Zeit war. Wir beschäftigen uns jetzt mit völlig anderen Dingen. Letztlich erlangte ich noch eine Erkenntnis, nämlich daß es gerade für uns junge Menschen wichtig ist, aus den Fehlern der Geschichte zu lernen, damit es in Deutschland niemals mehr möglich ist, eine solche Gewaltherrschaft aufzubauen, unter der alle Menschen leiden müssen.⁶⁷

Anmerkungen:

- ¹ Smith, A.: Der Wohlstand der Nationen. München 1798, S. 10.
- ² Bläuing war eine Polierung mit eckigem Schleifstein an der Spitze und Ohr, damit die Stellen bläulich anliefen.
- ³ Drees – Hüttemann, A./Tietmeyer, E.: Die Nadel. Produktion u. Anwendung. Iserlohn 1991, S. 7ff.
- ⁴ Abbildung entnommen aus Drees – Hüttemann/Tietmeyer: Nadel (wie Anm. 4), S. 11.
- ⁵ Schmauser, E. M.: 150 Jahre 1850–2000. Drei-S-Werk. Schwabach 2000, S. 1.
- ⁶ Salken, G.: SSS Fürsten. 100 Jahre Drei-S-Werk. Wiesbaden 1950, S. 13.
- ⁷ Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 2.
- ⁸ Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 13.
- ⁹ Bezeichnung dürfte auf die Besitzer hinweisen, allerdings keine Hinweise in einschlägiger Literatur (Häusergeschichte Schwabach).
- ¹⁰ Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 13.
- ¹¹ Ebd., S. 14f.
- ¹² Ebd., S. 16.
- ¹³ Bezeichnung nach dem damaligen Besitzer.
- ¹⁴ Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 16.
- ¹⁵ Ebd., S. 16ff.
- ¹⁶ O.V.: 125 Jahre Drei-S-Werk. O.O.u.J., S. 4.

- 17 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 20.
- 18 O.V.: 125 Jahre Drei-S-Werk. O.O.u.J., S. 4.
- 19 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 20.
- 20 Hofmeier, F.: Wege durch die Geschichte 4. Berlin 1994, S. 144.
- 21 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 21f.
- 22 Klageschrift v. 26.2.1947, Staatsarchiv Nürnberg, Spruchkammer Schwabach N Sch 95, Entnazifizierung Herbert Schmauser.
- 23 Kaufvertrag Drei-S-Werk v. 2.2.1938, Nürnberg, Spruchkammer Schwabach N Sch 95, Entnazifizierung Herbert Schmauser, S. 2f.
- 24 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 22.
- 25 Kaufvertrag Drei-S-Werk (wie Anm. 23), S. 4.
- 26 Abb. 3: Walter Tuchmanns Cadillac entnommen aus Photoalbum Drei-S-Werk, Firmenarchiv Schwabach.
- 27 Kaufvertrag Drei-S-Werk (wie Anm. 23), S. 7.
- 28 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 22.
- 29 Spruchkammerurteil v. 3.5.1947, Staatsarchiv Nürnberg, Akte Spruchkammer Schwabach N Sch 95, Band 1, Entnazifizierung Herbert Schmauser., S. 2.
- 30 Hofmeier: Wege (wie Anm. 20), S. 198.
- 31 Programm des Arbeitseinsatzes v. 20.4.1942, Firmenarchiv Drei-S-Werk Schwabach, Akte Russeneinsatz, S. 1.
- 32 Ebd.
- 33 Ebd., S. 3.
- 34 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 25.
- 35 Programm des Arbeitseinsatzes (wie Anm. 31), S. 7.
- 36 Ebd., S. 8.
- 37 Aufstellung russischer Zivilarbeitskräfte, Firmenarchiv Drei-S-Werk Schwabach, Akte Russeneinsatz.
- 38 Interview mit Walter Brutsche, 13.3.2009.
- 39 Es verblieben je nach Arbeiter Restbeträge zwischen 0,34 RM und 3,10 RM pro Stunde.
- 40 Vereinbarung v. 24.6.1942, Firmenarchiv Drei-S-Werk Schwabach, Akte Russeneinsatz.
- 41 O.V.: „Der Krieg ist vergessen, ein ehemaliger Kriegsgefangener in Schwabach“, in: Schwabacher Tagblatt v. 1.7.1965, o.S.
- 42 Interview mit Walter Brutsche, 13.3.2009.
- 43 Hofmeier, F.: Wege durch die Geschichte 5. Berlin 1994, S. 7.
- 44 Gesetzliche Vorschriften der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, Firmenarchiv Drei-S-Werk, Schwabach, Akte Russeneinsatz, Ausgabe A 1.6.1946, S. 27.
- 45 Klageschrift (wie Anm. 22), S. 1.
- 46 Ebd., S. 2.
- 47 Protokoll Spruchkammersitzung v. 2./3.5.1947, Staatsarchiv Nürnberg, Spruchkammer Schwabach N Sch 95, Bd. 1, Entnazifizierung Herbert Schmauser, S. 2ff.
- 48 Spruchkammerurteil v. 3.5.1947, Staatsarchiv Nürnberg, Spruchkammer Schwabach N Sch 95, Bd. 1, Entnazifizierung Herbert Schmauser, S. 3.
- 49 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 26f.
- 50 Spruchkammerurteil v. 3.5.1947 (wie Anm. 48), S. 1.
- 51 Revisionsbericht v. 30.8.1948, Staatsarchiv Nürnberg, Akte Bayerisches Landesamt für Vermögensverwertung und Wiedergutmachung Außenstelle Nbg. Nr. 3443, Vermögenskontrolle Drei-S-Werk, S. 9.
- 52 Spruchurteil v. 15.12.1948, Staatsarchiv Nürnberg, Akte Bayerisches Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung Außenstelle Nbg. Nr. 3443, Vermögenskontrolle Drei-S-Werk, S. 1ff.
- 53 Brief d. Drei-S-Werks v. 17.1.1952 an das BLA für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung, Staatsarchiv Nürnberg, Akte Bayerisches Landesamt für Vermögensverwertung und Wiedergutmachung Außenstelle Nbg. Nr. 3443, Vermögenskontrolle Drei-S-Werk.
- 54 Salken: SSS Fürsten (wie Anm. 6), S. 27.
- 55 Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 5.
- 56 Schöler, E./Weigand, S./Dippert, W.: Historisches Stadtlexikon Schwabach. Schwabach, 2008, S. 791.
- 57 Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 5.
- 58 O.V.: 125 Jahre Drei-S-Werk., O.O.u.J., S. 6.
- 59 Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 5.
- 60 O.V.: 125 Jahre Drei-S-Werk., O.O.u.J., S. 6.
- 61 Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 6.
- 62 Schmauser: 150 Jahre (wie Anm. 5), S. 5.
- 63 Schmauser T.: Kurzdarstellung Drei-S-Werk. Neuendettelsau 2008, S. 2.
- 64 Persönliches Gespräch mit E. M. Schmauser vom 23.2.2009 im Firmenarchiv Schwabach.
- 65 Schmauser: Kurzdarstellung (wie Anm. 63), S. 9.
- 66 Ebd., S. 10.
- 67 Besonders möchte ich mich bei Herrn Erik Schmauser bedanken, der mir auch Antworten geben konnte, die weder in Archiven noch in entsprechender Fachliteratur zu finden waren, und mir viele Unterlagen und Dokumente aus dem Firmenarchiv leihweise für die Erstellung der Facharbeit zur Verfügung stellte.